

Erscheint  
wöchentlich  
dreimal und  
zwar:  
Montag,  
Mittwoch,  
Samstag.  
Abonnement  
in der Stadt  
vierteljährlich  
90 J.  
monatl. 30 J.  
Bei allen wirt.  
Postanstalten  
und Orten: im  
Orte u. Nach-  
barortverkehr  
viertel. 1.10 J.,  
außerhalb de-  
selben 1.15 J.;  
hieru Bestell-  
geld 15 J.

# Wildbader Anzeiger.

Inserate  
nur 8 J  
Auswärtige  
10 J die Klein-  
spaltige  
Garmondzeile.  
Reklamen 15 J  
die Petitzeile.  
Bei Wieder-  
holungen  
entspr. Rabatt  
Abonnements  
nach Ueberein-  
kunft.

Amisblatt für die Stadt Wildbad

und zugleich Verkündigungsblatt der Kgl. Forstämter Wildbad, Meißtern, Enzklösterle etc.

Anzeige- und Unterhaltungsblatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ ist in Wildbad und Umgebung das am meisten gelesene und billigste Blatt.

Telefon Nr. 41.

Telegramm-Adresse: Anzeiger Wildbad.

Nr. 50.

Mittwoch, den 29. April 1903

Jahrg. 20.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Forstamt Wildbad.  
**Weg-Sperre.**  
Wegen Chauffierung des mittleren  
Schaiblesweg ist der  
**Schaiblesweg**  
bis auf Weiteres  
**gesperrt.**

**Düngerhaare**  
bestes Düngemittel für Kartoffelfelder  
empfehlen  
Karl Rath.

**Kollmops und  
Bismarckhäringe**  
frisch eingetroffen bei  
Hermann Kuhr.

**Calmbach.**  
Der unterzeichnete hat ein nur  
wenig gebrauchten

**Restaurations-Serd**  
mit Teller- u. Wärmeschrank  
auch für größere Familie passend,  
billig zu verkaufen.  
Gottl. Dürr, Schlosser.

Einen dreiteiligen neuen  
**Stoff-Divan**  
sowie einen älteren, gut erhaltenen  
**Divan**  
hat billig zu  
verkaufen.  
Karl Vöps, Tapezier.

Erstklassige  
**italienische  
Leghühner**  
empfehlen  
A. Blumenthal,  
Geflügelhdlg.

Darlehen sofort an Je-  
den, jede Höhe coulant.  
**Geld**  
A. Löhöffel,  
Berlin W. 64 Rückpot.

**Murgthaler-Schnitze,**  
sowie auch  
**Zwetschgen**  
empfehlen  
Chr. Voit

**Eiernudeln**  
selbstgemachte empfiehlt  
Bäcker Bechtle.

**Freiwillige Feuerwehr Wildbad.**  
Nächsten Sonntag den 3. Mai  
Früh 7 Uhr  
rückt der Stab und die Züge 1 bis 7 (ohne Reserve)  
zur **Schul-Übung**  
aus.  
Das Kommando..

**Möbelhandlung**  
von  
**Erhardt Reinhold**  
Pforzheim. Westl. Karl-Friedrichstr. 96.  
empfehlen sich zur Lieferung  
**kompletter Aussteuern**  
sowie einzelner Stücke in jeder Holz- und Stilart  
und in jeder Preislage.  
**Lieferung kompl. Wirtschafts-Einrichtungen**  
Spiegeln. Stühle aller Art in großer Auswahl.

Wildbad.  
**Hochzeits-Einladung.**  
Zur Feier unserer  
**ehelichen Verbindung**  
erlauben wir uns, Verwandte, Freunde und Bekannte auf  
**Samstag den 2. Mai 1903** in das  
**Gasthaus zur Sonne**  
freundlichst einzuladen mit der Bitte, dies als eine per-  
sönliche Einladung annehmen zu wollen.  
Hermann Riezingler,  
Aina Grimm.  
Kirchgang um halb 12 Uhr vom Gasth. z. Wild. Mann aus.

**Wilh. Treiber, Schuhmacher-Wildbad**  
hinter dem Hotel Klumpp. Herrengasse 17.  
empfehlen sein großes  
**Schuhwaren-Lager**  
für Herren, Damen und Kinder.  
Knopf-Schnür- u. Zugstiefel in Kalbleder.  
Dor Gais u. Clervaux Gummigaloch-n u. Reischuhe.  
Gummi-Einlage für Plattfüße.  
Spezialmittel gegen Hühneraugen und Hornhaut.  
Lack und Creme  
zur Erhaltung und Verschönerung aller feiner Schuhwaren.  
Anfertigung nach Maß. Reparaturen prompt u. billig.

**Zwangs-Versteigerung.**  
Im Wege der Zwangsvollstreckung wird am  
**Freitag, den 1. Mai l. J.**  
nachmittags 2 Uhr,  
beim Pfandlokal  
**eine Geige**  
gegen Barzahlung öffentlich,  
versteigert, wozu Kaufsliebhaber ein-  
geladen sind.  
Gerichtsvollzieher:  
Bott.

**Französisch  
Unterricht**  
erteilt in seiner Muttersprache, Pro-  
fessor aus einem weltbekannten Sprach-  
Institut  
**Litteratur  
Conversation  
Correspondenz**  
Donor. ermäßig.  
Offerten an J. Michel an die  
Expedition ds. Blattes.

**Fahrnis-Ver-  
steigerung.**  
**Am 1. Mai,**  
von morgens 9 Uhr an  
bringe ich zum Verkauf gegen bare  
Bezahlung  
1 pol. Komod, 1 dito mit Auf-  
satzpult, 1 Sopha, 1 Kleiderkasten,  
1 pol. Bettlade samt Kopf, 1 dito  
ältere eichene und 1 eiserne, Ma-  
trassen, 1 Schaukelstuhl, Sessel,  
1 Pfeilertischchen, 2 Waschtisch,  
2 Nachttischchen, 1 doppelter Küche-  
kasten, 2 Schüsselbretter, 2 Kupfer-  
gölten, Porzellan und Küchenge-  
schirr, 1 Tischwaage eine Partie  
Mannskleider und sonst noch ver-  
schiedener Hausrat.  
Ebendasselbst sind eine Partie  
Salzfäcke.  
G. Pfarr, Kaufm.

**Knorr's Zuckerhaser-  
mehl** große Ersparnis für Haser  
auch für Rindvieh sehr zu  
empfehlen, ebenso zum Mästen von  
Schweinen sehr geeignet, pro Sack  
à 75 Kg zu 9 Mk. 25 Pfg. ab  
Wildbad. Zu beziehen von  
**Karl Zubach.**  
Gute Frankfurter  
**Bratwürste**  
empfehlen  
Hermann Kuhr.



## Wasch- und Putz-Artikel

Parquetwachs  
Linoleumwischse  
Fussbodenlacke  
Fussbodenöle  
Putztücher  
Fensterleder  
Möbelpolitur  
Möbelwachs  
Saalwachspulver  
Crème-Farbe  
Vitriolin

### Besonders empfohlen:

Anton Heinen's  
Schnellglanzputzpulver  
Messerputzschmiergel  
Eau de Javelle  
Fleckentinktur  
Schneeweiß bestes  
Fleckenreinigungsmittel  
für Weisszeug:  
Salmiakgeist  
Benzin  
Laugenstein  
88 Schwämme 88

### — Pinsel —

Farben-Lacke  
empfehlen in guten Qualitäten

**Anton Heinen**  
Drogerie

Der heutigen Auflage liegt ein Prospekt über Fußboden-Lackfarben von Anton Heinen Pforzheim — Wildbad bei.

\*\*\*\*\*  
**Große Auswahl**  
in den  
**neuesten Herren-Cravatten,  
Hemden, Kragen, Man-  
schetten, Vorhemden und  
Taschentücher**  
zu den billigsten Preisen  
**Geschwister Freund.**  
\*\*\*\*\*

Für kommende Bedarfszeit empfehle mein Lager in:

**Bettbarchenten, Daunenkörper,  
Bettfedern u. Flaum**

**Anfertigung von  
Betten und Trogkissen.**

**halbleine Tuch** einfach u. doppelbreit zu Leintüchern.  
Bei Abnahme halber Stücke zu dem Fabrikpreis.

**Weisse u. farbige Damaste  
und Bettzeugen**

**Hemdenuche, Schirting, Gardine**

**Gammibettunterlagen u. Bettreißstoffe**

**Trikotailen**

sind stets zu billigsten Preisen am Lager bei

**G. Riexinger.**

Die Betten werden gut und gratis geräumt.

Rein  
Stützen der Betten ist das  
Zuführen gefaltet.

**Süße Orangen,**

empfehlen

Chr. Ball

**Niederfranz Wildbad.**

**Samstag, den 2. Mai**  
Zusammenkunft um halb 9 Uhr  
im **Gasthof zur Eisenbahn**  
zwecks Besprechung des Besuchs der  
Gauversammlung in Neuenbürg.  
**Der Vorstand**

Ich verkaufe folgende Artikel so-  
lange Vorrat reicht zu ausnahms-  
weis billigen Preisen:

**Hemdenstanzel von 40 Pfg.**  
Alle Sorten

**Cravatten**

zu Steh- und Umlegekragen von 20  
Pfg. an, sowie rein wollenes

**Strickgarn**

von 50 Pfg. an

**Fritz Wolz.**

Vorzügliche

**Parquetbodenwischse**  
sowie geruchlos

**BODENÖL**

empfehlen

J. J. Gutfuß.

**Emmenthaler,**

**Edamer,**

**Rahm-Käse**

**Hohenloher**

**Dessert-Käschen**

empfehlen Hr. Treiber

**Sunlight  
Seife**

in ihrer Reinigungskraft  
**unübertroffen,**  
erzielt bei einfacher Arbeit  
**blütenweisse Wäsche**

### Aus Stadt und Umgebung.

Am letzten Samstag auf Sonntag wurden aus dem Garten des Herrn Trauz z. badischen Hof hier, 8 Rosenstöcke gestohlen. Nach dem Dieb wird gefahndet.

Die Postannahme im R. Badhotel und die damit verbundene öffentliche Fernsprechstelle nahmen am 1. Mai d. Js. den Betrieb auf.

Kommenden Sonntag den 3. Mai nachmitt. halb 3 Uhr findet in Neuenbürg die diesjährige Gauversammlung des Enz-Nagold-Gau-Sängerbund im Gasthaus zum "Bären" in Neuenbürg statt. Tagesordnung hiezu ist: 1. Kassenbericht, 2. Wahl der Kassenrevisoren gemäß § 3, Abs. 4 der Statuten, 3. Wahl der Preisrichter für das diesjährige Gaufest, 4. Besprechung des Programms für das diesjährige Gaufest. Zu dieser Versammlung wird unter Hinweis auf § 6 der Statuten, wonach jeder Verein 3 Vertreter einschließlich des Mitgliedes des erweiterten Ausschusses zu entsenden hat, eingeladen.

in Liebenzell, 28. April. (Korrespond.) Gestern kam wieder eine Gerichtskommission von Tübingen hier an um weitere Erhebungen in der Untersuchung gegen den, der vielen Brandstiftung verdächtigen Goldschmidt Laible, zu machen. Voraussichtlich werden zahlreiche Zeugen zur Hauptverhandlung nach Tübingen geladen. — Gestern wurde ein hier in der Brauerei z. Döfen beschäftigt gewesener Bierbrauer wegen Diebstahlsverdacht verhaftet, als er von hier abreisen wollte. Derselbe wurde an das Amtsgericht Calw eingeliefert, jedoch bis zur Verhandlung wieder freigelassen.

Pforzheim, 28. April. Auf bedauerliche Weise kam gestern nachmittags der 61 Jahre alte Kutscher Gottlieb Weber hier ums Leben.

Der Mann wollte mit einem mit zwei Pferden bespannten leeren Britschenwagen in den Hof seines Dienstherrn, des Güterbestäters Lohr, in der Kienlestraße einfahren. Am Hofstor schaute plötzlich das Handpferd, drückte sich gegen das Saitelpferd und so wurde der Wagen, neben welchem Weber herging, an den Torpfosten gedrückt. Der alte Mann war nicht im stande, über die unruhigen Tiere Herr zu werden. Er wurde einige Male zwischen Pfosten u. Wagen herumgedreht und erlitt dabei lt. Pf. Anz. so schwer innere Verletzungen, daß er eine halbe Stunde nach der Verbringung in seine Wohnung starb.

### Hundschau.

Lauffen a. N., 25. April. Die hier erscheinende „Nectar-Glocke“ bringt in Nummer 46 vom 21. April folgendes Inserat: „Bei Unterzeichnetem kann jedermann für den Preis von 1,50 M. während der Zeit von 5 Stunden garantiert reinen Wein trinken, soviel er mag und erhält noch ein Vesper, „Karl Franke, Metzger.“

Stuttgart, 27. April. Die hiesigen Glasergehilfen sind heute vormittags in den Streik eingetreten. Die Zahl der Ausständigen beträgt 117.

Ludwigschafen, 28. April. Einen schlimmen Ausgang hat nachträglich eine Schlägerei genommen, welche am Abend des Charfreitag in der Ludwigstraße spielte. Hierbei war dem in der Sodastraße 18 wohnhaften ledigen Schlosser Eck das Stück eines zerbrochenen Stockes in das Gesicht geworfen worden, wodurch Eck eine schwere Verletzung am Auge davontrug. Anfänglich stand der Verlust der Sehraft des Auges zu befürchten, inzwischen stellte sich aber infolge der Verletzung eine Gehirnerschütterung ein, welche am Sonntag im städtischen Kranken-

hause den Tod des Eck herbeiführte. Die eingeleitete Untersuchung hat lt. „Pf. Adsch.“ zunächst die Erforschung desjenigen zur Aufgabe, der den unglücklichen Wurf getan hat. Das ist umso schwieriger, als Schutzmann Kolb, bei dem Eck seinerzeit die Sache zur Anzeige gebracht hat, nicht mehr unter den Lebenden weilt.

### Tages-Nachrichten.

Konstanz, 27. April. Nach einer Periode der Brandstiftungen haben wir neuerdings aus unserer Stadt über eine Reihe von Einbrüchen zu berichten. Im Hause der Lehrerswitwe Eichhorn wurden Einbrecher bei der „Arbeit“ gestört und verscheucht. Im Hause der Kleidermacherin Gollrad drangen sie mit einer Blentlaterne bis in das Schlafzimmer des Herrn G., mußten sich aber auf diesen Hilferufe hin unverrichteter Sache aus dem Staube machen. Sie hatten noch die Frechheit, an Frau Eichhorn brieflich ihr Bedauern auszusprechen, daß ihnen der Streich mißlungen und prophezeiten eine gelegentliche Wiederholung ihres Besuchs.

Durch die Stürme in der vorigen Woche sind, wie aus Hamburg gemeldet wird, 83 Schiffe untergegangen, 248 Schiffe gescheitert und 228 Personen ertrunken.

Eine Fälscherbande ist in Posen festgenommen worden, welche Fünf- und Zweimarkstücke in Silber, hauptsächlich aber Coupons der 3 1/2-%igen Preussischen Staatsanleihe, und zwar in Höhe von 17,20 Mark vom Jahre 1890, 5,25 M. vom Jahre 1895 und 3,50 Mark von den Jahren 1892, 1893 und 1895 in größerem Umfange angefertigt haben. Die Verbrecherbande, deren Verbindungen sich bis nach Amerika erstrecken, soll auch verschiedene auswärtige Münzen gefälscht haben. Bisher ist es gelungen, sechs Verbrecher zu verhaften.



(Unglück durch Schwefelsäure.) Im Lager am der Borch'schen Fabrik für elektrisches Installationsmaterial zu Leipzig zerbrach ein Ballon mit Schwefelsäure. Die Flüssigkeit drang durch den Fußboden in eine darunter befindliche Werkstatt. Der Ingenieur Borch erlag der Entwicklung der giftigen Dämpfe. Ein Werkmeister und drei Arbeiter sind schwer erkrankt, einer von ihnen ist noch in Lebensgefahr.

Leipzig, 27. April. Das Reichsgericht verwarf heute die Revision der früheren Stiftsvorsteherin Heusler, die am 8. März vom Schwurgericht in München zu sechs Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverlust verurteilt wurde.

Mainz, 27. April. Mit dem morgigen Tag werden hier ca. 1500 Maurer beschäftigungslos. Trotz vielseitiger Bemühungen wurde zwischen den Arbeitern und der vom Arbeiterausstand zunächst berührten Baufirma keine Verständigung erzielt und beschloß daher der Unternehmerverband entsprechend seiner Vereinbarung eine Aussperrung sämtlicher Maurer.

Heidelberg, 28. April. Einem hier beschäftigten Tüncher von Sandhausen fiel gestern beim Einhängen ein Laden auf den Kopf und zerschmetterte ihm die Hirnschale. Der Verunglückte gab wenige Minuten darauf seinen Geist auf.

Mainz, 26. April. Hier steht ein allgemeiner Maurerstreik vor der Tür. Die Arbeiter wollen nicht mehr im Akkord, sondern nur gegen einen festen Stundenlohn von 50 Pfg. arbeiten. Seitens der Meister u. Bauunternehmer ist dies abgelehnt worden, was zur Folge hatte, daß die Arbeiter bei einem Bauunternehmer gestern in Ausstand traten.

Würzburg, 27. April. Heute morgen 2.20 Uhr stieß der Frankfurt-Münchener Schnellzug 90 bei der Durchfahrt durch die Station Heidingsfeld auf den dort zu überholenden Güterzug Nr. 1920 nach Treuchtlingen. Der Schlußbremser des Güterzuges Patroff aus Würzburg wurde schwer, die Zugführer beider Züge leicht verletzt. Die Maschine des Schnellzugs und des Güterzuges, sowie der Dienstwagen und die drei letzten Wagen des Güterzuges wurden schwer verletzt.

Hamburg, 27. April. Die Schuhmachergehilfen Hamburg und Altonas organisieren soeben

einen Streik, weil die Meister ihre Lohnforderungen ablehnen. Die Verhandlungen vor dem Einigungsamt scheiterten.

Wien, 27. April. Heute Vormittag 9<sup>u</sup>. traf der der König von Sachsen auf dem festlich geschmückten Südbahnhof ein.

Konstantinopel, 27. April. Im Yıldiz-Kloster wird versichert der Zar habe den Sultan wissen lassen, daß er nicht auf die Todesstrafe gegen den Mörder Scherbina bestehe. Die Hinrichtung Ibrahim's werde infolgedessen unterbleiben und die weitere Blutrache der Albanesen, welcher sonst jede russische Konsul in Mitrowiza ausgesetzt wäre, vermieden.

Konstantinopel, 27. April. Die nach Serres entsandten, in Deutschland ausgebildeten 16 türkischen Offiziere wurden von dort nach Djumabalia überwiesen, angeblich, um Grenzbefestigungen gegen Bulgarien ausführen zu lassen. (Frkf. Ztg.)

Tschernigow, 25. April. Die Leiche des Konsuls Scherbina ist hier eingetroffen. In Gegenwart der Vertreter aller Behörden und Stände, des Gouverneurs und des Vertreters des Ministeriums des Außern, Ministerrats Sfergejew, wurde die Leiche nach der Kathedrale gebracht.

Nancy, 27. April. Während des Gottesdienstes in der hiesigen Kathedrale veranstalteten die Sozialisten lärmende Kundgebungen, die vor der Kirche fortgesetzt wurden. Mehrere Personen wurden verhaftet. Nach Laroche, wo die Schließung des Karthäuserklosters durch die Menge verhindert wurde, ist ein Bataillon Infanterie und eine Schwadron Kavalerie entsandt worden. Die Kapuziner sollen heute angewiesen werden.

Algier, 27. April. Einer Depesche aus Benuif zufolge wurden in der Nacht vom 24. auf 25. April von Marokkanern mehrere Schiffe auf das französische Fort Duveyrier abgegeben. In der folgenden Nacht wurde ein Soldat der Fremdenlegion durch einen Schuß getötet und dann seiner Waffen beraubt.

Yokohama, 27. April. Die letzten Forderungen Rußlands an China bezüglich der Mandchurei bilden den Gegenstand der Erörterung der japanischen Presse. Auch die Blätter, die bisher in der Mandchureifrage eine Mäßigung zeigten, schließen sich der Ansicht an, daß die Zeit gekommen sei, wo alle an der Integrität

der Entwicklung und den kommerziellen Hilfsquellen Chinas interessierten Mächte eine feste Haltung Rußlands gegenüber zeigen müßten.

Neapel, 26. April. König Eduard besuchte gestern abend, begleitet vom Herzog der Abruzzen die Galavorstellung im Theater San Carlo. Der König wurde von dem zahlreichen Publikum lebhaft begrüßt.

Newyork, 26. April. Ein Telegramm aus Santiago in Chile meldet, daß nahezu die ganze Stadt Pisagua mit allen Bänken, Telegrafensäulen und Geschäftshäusern niedergebrannt ist. Es fehlte an Wasser zur Bekämpfung des Feuers.

### Verchiedenes.

— Abermals eine Seeschlange gesehen. Nach dem Bulletin der zoologischen Gesellschaft vom Februar's 38 hat Lagrefille im Jahre 1898 in den Meeren von Tonkin eine große Seeschlange gesehen, von der auch Abbildungen gebracht wurden. Es wird sich mit dieser Seeschlange wahrscheinlich ebenso verhalten wie mit den bisherigen, d. h. sie haben nur in der Phantasie der Beobachter existiert, indem entweder eine hintereinander schwimmender Delphine oder ein riesiger Tintenfisch und dergl. Anlaß zu dem irrigen Glauben gegeben hat. Wenn man sich also im allgemeinen ablehnend gegen die Erzählungen von Seeschlangen verhalten muß, so wäre es doch durchaus irrig, von vornherein deren Existenz für unmöglich zu halten. Gerade die letzten Jahrzehnte sind in dieser Hinsicht sehr lehrreich gewesen. Wir wollen davon absehen, daß man zahlreiche neue Unterarten bisher bekannter Tiere kennen gelernt hat denn auf derartige kleine Unterschiede legt der einfache Mann niemals den Wert, der ihnen von den Zoologen beigemessen wird. Auch ist es erklärlich daß neue Tierarten dann leicht übersehen werden können, wenn sie nur von unbedeutender Gestalt sind. Daß man jedoch, trotzdem Entdeckungsfahrten seit Jahrhunderten unternommen werden, den riesigsten aller Affen, den Gorilla, erst seit 50 Jahren wirklich kennt, und daß man, trotzdem auch deutsche Afrikareisende in dem letzten Jahrhundert den dunklen Erdteil kreuz und quer durchwandert haben ein so großes giraffenähnliches Säugetier wie das Okapi erst seit etwa einem Jahr entdeckt hat muß doch zu denken geben. Wenn wir von der Existenz so großer Landtiere erst in der jüngsten Zeit Kenntnis erhalten haben,

## Die Blüte des Bagno.

Roman von Goron und Emilie Gautier.

8) Nachdruck verboten.

Frau Lavardens trocknete die tränenfeuchten Augen und begann:

„Mein Gatte war der Sohn kleiner Kaufleute in der Provinz und wurde von seinen Eltern für die große Handelskarriere bestimmt. Sie wollten aus ihm einen Schiffsrheder machen, einen jener Großkaufleute, die ihre Lager in allen fünf Weltteilen haben. Zu diesem Zwecke hatte man ihn nachdem er das Gymnasium verlassen, nach London zur Erlernung der englischen Sprache geschickt, damit er dort zugleich sich mit den englischen Handelsgewohnheiten vertraut mache, die wie man sagt, praktischer sind als die unsern.“

In London traf er in einem französischen Hause mit einem Menschen zusammen, dessen Dasein ein wahrer Roman ist . . . Dieser Mann, dessen ungewöhnliches Leben von allen Zeitungen erzählt wurde, hieß Gaston Rozen.“

Bei Nennung dieses Namens sprangen der Untersuchungsrichter und der Staatsanwalt plötzlich auf und wechselten einen verständnisvollen Blick.

„Sie haben von ihm reden gehört, nicht wahr?“

„Ja, gewiß, Madame; aber wollen Sie, bitte fortfahren.“

„Gaston Rozen war von seiner Familie in einer besonderen Erziehungsanstalt untergebracht worden. Er fand seinen bürgerlichen Namen nicht vornehm genug und ließ sich „de Rozen“ nennen. Er führte ein Leben auf großem Fuße verkehrte bei reichen Leuten oder sogenannten reichen, und spielte den Lebemann. Charles wurde nicht gerade sein Freund, die Verschiedenheit in ihrer Lebensweise war zu groß. Doch sah er ihn als Landsmann sehr häufig, und

seine Gesichtszüge blieben ihm in der Erinnerung.“

Mit zwanzig Jahren verließ Lavardens England. In Biarritz, wo ich als Modistin arbeitete, lernten wir uns kennen . . . und wir liebten uns. Doch seine schon damals verwitwete Mutter hielt ihn für zu jung und meinen Stand für zu bescheiden, und sie verweigerte ihre Einwilligung zur Heirat. Er trat in das dritte Marine-Infanterie-Regiment ein und wurde nach Guyana in Garnison gesandt. Dort erfuhr Lavardens sehr verspätet die romantischen Abenteuer seines ehemaligen Londoner Bekannten, die mit einer Verurteilung zu Zwangsarbeit geendet. Die Zeitungen kündigten seine baldige Ankunft im Bagno an. Ein Restchen Sympathie ließ ihn seine Ankunft erwarten, er ernannte ihn wieder, folgte ihm und bemühte sich, soweit es die strengen Vorschriften erlaubten, seine Gefangenschaft zu mildern! Rozen schien sehr dankbar dafür. Aber wer konnte wissen, was in dieser lasterhaften Seele vorging?

Die vier Dienstjahre meines Verlobten waren vorüber. Ins Civileben zurückgekehrt gelang es Charles Lavardens, den mütterlichen Widerstand zu besiegen. Wir verheirateten uns, dank der in Guyana gemachten Bekanntschaften reiste mein Gatte als Bevollmächtigter einer Kaufschiffabrik nach Venezuela, wo er ein Comptoir gründete. Man war von seinen Diensten sehr befriedigt und beschloß, daß er in Frankreich in ähnlicher Weise weiter tätig sein sollte. Auf einer seiner Geschäftsreisen erfuhr er von der Flucht Rozens.“

„Verzeihung, Madame“, unterbrach der Untersuchungsrichter, „ich glaube Sie dahin zu verstehen, daß Sie Rozen den Tod ihres Gatten zuschieben?“

„Ja mein Herr“, rief die Witwe, „und ich werde Ihnen sagen warum!“

„Ich achte ihren Schmerz“, fuhr der Richter fort, „aber es ist unmöglich, Sie länger in Ihrem Irrtum zu lassen . . . Der Mann, den Sie an-

klagen und der gewiß der verwegenste aller Banditen war, . . . er existiert nicht mehr. Er kam um, als er versuchte, von Cayenne zu entfliehen.“

„Das glaubt man . . . auch mein Mann glaubte es wie jedermann, aber ich bin sicher, ich, das Rozen lebt.“

„Das Ministerium hat die offizielle Bestätigung seines Todes erhalten“, erklärte der Staatsanwalt.

„Und wer beweist, ob man nicht getäuscht würde!“

Der Doktor machte dem Untersuchungsrichter ein Zeichen; dieser zuckte mit den Schultern.

„Sie halten mich vielleicht für irrsinnig . . . Sie haben unrecht“ rief Frau Lavardens.“

Trotz aller Anstrengung konnte sie nicht einen Ausbruch des Schmerzes verhindern. O mein Gott, mein Gott! Sie wollen mir nicht glauben!“ Die Hände innig faltend, flehte sie: „Meine Herren, ich bitte Sie im Namen der Gerechtigkeit, im Namen der Wahrheit . . . hören Sie mich.“

„Reden Sie“, versetzte der Staatsanwalt gütig, und zu seinen Begleitern gewendet, fügte er leise hinzu: „Lassen wir sie fortfahren, um menschlich zu sein.“

Der Richter und der Doktor, obwohl sichtlich unzufrieden, widersprachen nicht.

„Zunächst muß ich Sie mit unseren Verhältnissen vertraut machen“, begann Oliva von neuem. Mein Mann verdiente in seiner Stellung sehr ausreichend für unser beider Leben. Wir konnten einige Ersparnisse machen und beschließen, daß ich, um die langen, unangenehmen Trennungen zu vermeiden, meinen Mann auf seiner nächsten Reise zu begleiten.“

Aber plötzlich traf es uns wie ein Blitzschlag. Die Fabrik, deren Vertreter er war, ging zu Grunde. Mein Gatte war ohne Stellung. Er bemühte sich um eine neue, aber dies war schwer. Er hatte alle seine Verbindungen verloren.

(Fortsetzung folgt.)



dann haben wir, da die Durchforschung der Meeresstiefen unendlich schwieriger ist, kein Recht zu behaupten: Es kann keine Seeschlange geben.

Th. Zell.

Ernst ist das Leben. . . Ein Leser schreibt der „Täglichen Rundschau“: In dem Notizbuch eines Quartaners fand ich die folgenden Zeilen die mir für einen deutschen Jungen sehr charakteristisch erscheinen. Es handelt sich um Statuten eines von ihm zu gründenden Vereins dessen Zweck die Pflege von Indianerspielen sein sollte. „Name des Vereins: Victoria. Spiele des Vereins; 1. Indianer und Weise, 2. Ritter und Bürger. Name der Weisen: Falken-Auge, Weise Taube. Namen der Indianer: 1. Schillern-de Eidechse, 2. Adlerfeder, 3. Tefumsee, 4. Pfeilspitze 5. Leshoo, 6. Wambotlo, 7. Schwarze Schlange. Vorschriften des Vereins: § 1. Der Verein verlangt von allen Mitgliedern unbedingten Gehorsam. Alle 3 Wochen sind große Wahlen. § 2. Alle 3 Wochen wird ein Beisitzender gewählt, der zu allen Versammlungen des Vereins Zutritt hat. Dieser kann, wenn ihm ein Plan nicht gefällt, veto (ich verbitte) sagen und der Plan geht nicht durch. § 3. Das Beitrittsgeld des Vereins beträgt pro Woche . . . Pfg. wofür alle Wochen getrunken oder sonst was wird. Scheidet aus dem Verein jemand aus, so erhält er das Geld nicht wieder. Es ist nicht nötig, daß das Geld sehr pünktlich bezahlt wird, da man auf manchen Rücksicht nehmen muß. § 4. Wenn Regenwetter ist, so wird das Spiel aufgehoben. Wenn jemand nicht mitkommen kann Spielen, so muß er sich wenigstens 1 oder 2 Tage nachdem entschuldigen. § 5. Grobheit. Schlägt einer einen anderen Mitspieler in grober Weise, so kann er auf Veranlassung des Vorsitzenden aus dem Verein ausgeschlossen werden Große Versammlungen werden schriftlich mitgeteilt. Mitglieder dürfen sich unter einander nicht schlagen wegen Beleidigung die alsdann mindestens zwei Tage nachher beim Vorstand oder Beisitzenden zu melden. § 6. Vor allen Dingen

muß Gehorsam und Ordnung herrschen. Vor dem Spiel werden die Mitglieder gemustert. Beim Spiel werden Häuptlinge gewählt. Wer ungehorsam oder grob wird 1. eine Verweisung gesagt, 2. 5 Pfg. Strafe 3. 10 Pfg. Strafe, 4. kann er ausgewiesen werden. § 7. Mit Instrumenten darf nicht geschlagen werden, zuwider Handlungen werden nach § 9. bestraft. Fußbistaden oder andere Martern, welche roh genannt werden können dürfen nicht ausgeführt werden. Bei dem Indianerspiel werden Namen ausgegeben welche bei jedem Spiel gewechselt werden können. § 8. Diejenigen, welche sich in den Kämpfen sehr tapfer zeigen, können Orden bekommen. Die Parole darf nicht den Feinden verraten werden, wer sie verrät, ist ein feiger Schurke. Keiner darf im ernstlichen Kampfe ohne Befehl seine Stellung verändern. Im Spiel muß jeder dem Oberhäuptling gehorchen, . . .“ Die nächsten Paragraphen sind nicht mehr ausgefüllt. Schade!

Vom Völkerschlachtendenkmal. Je näher der Ausspielungstermin der 2. Geldlotterie zum Besten des Völkerschlachtendenkmals heranrückt, desto größer wird die Nachfrage nach Losen. — In allen Kreisen bringt man der Errichtung des Ruhmesmales des deutschen Volkes, des Ehrenmales für die Helden der Befreiungskriege das lebhafteste Interesse entgegen. — Jeder will ein Los spielen, zumal die Gewinnaussichten im Verhältnis zu anderen derartigen Lotterien sehr vorteilhafte sind. — Der Höchstgewinn beträgt im günstigsten Falle 100,000 Mark, die Prämie 75,000 M. und der erste Hauptwinn 25,000 M., im ganzen giebt es 15222 Gewinne Lose zu 3 Mark sind an den bekannten Verkaufsstellen und beim Deutschen Patriotenbund in Leipzig zu haben.

### Frohe Botschaft

#### für Lungenleidende.

Die Firma Brockhaus u. Co. in Berlin-Halensee erbtet sich allen Hals-, Brust- oder

Lungenleidenden in Wildbad und Umgegend, ein vorzügliches Mittel probeweise kostenlos angebeihen zu lassen.

Das Mittel ist weder ein Geheimmittel noch eine Kurpfuschermittel, sondern ein uraltes, tausendjährig erprobtes, einfaches und billiges Hausmittel, das bei allen Hals-, Brust- und Lungenleidenden unschätzbare Dienste leistet. Gewonnen wird es aus den Blättern und Blüten der berühmten Galeopsis oehrolouoa vulcanis, einer giftfreien Heilpflanze, die bereits den griechischen und römischen Aerzten bekannt war und Jahrhunderte hindurch in einigen Gegenden eine Hauptrolle bei der Heilung der „Ausdehnung“ spielte. Die Pflanze, welche heilkraftig nur an wenigen, bisher meist geheim gehaltenen Orten wächst, wurde auch in der neueren Zeit von einzelnen Aerzten, die diesen Standort kannten mit beispiellosem Erfolge gegen die Erkrankung der Luftröhre (Keuchhusten oder vernachlässigten Keuchhusten, alten Husten, Heiserkeit Verschleimung etc.) selbst gegen die Lungen schwind such t angewandt. Ein Wiener Arzt erzielte sogar bei Schwindsüchtigen, die man für verloren hielt, geradezu verblüffende Resultate. Schon nach kurzem Gebrauch trat eine bedeutende Besserung ein; die Auswurf und die Ten nach und nach Appetit stellte sich InteressederSache nannte Firma Hals-, Brust- und kranken Person nach kurzem Gebrauch eine Probe ihres Mittels nebst einer erklärenden Broschüre kostenlos zugänglich machen. Zu diesem Zwecke werden alle Leidenden gebeten, ihren Namen und genauen Adressen umgehend aufzugeben und 20 Pfg. in Briefmarken für Porto etc. beizufügen; die Zusendung erfolgt alsdann sofort. Trotzdem in der Broschüre eine Reihe glänzender Heilerfolge eines Arztes zum Abdruck gebracht sind, geht die Firma von der Ansicht aus, daß eine persönliche Probe doch noch mehr überzeugt und den Wert des Mittels noch besser beweist, als die Veröffentlichung aller möglichen Heilerfolge und Dankfugungen.

Diese Bekammung erscheint nur einmal!

Da nur innerhalb der nächsten Zeit Gratis-Proben versandt werden können, ist es notwendig, sofort zu schreiben. Man gebe seinen Namen recht deutlich an und schreibe an „Brockhaus & Co., Berlin-Halensee“. Name, hilfsbedürftige Kranke, die nicht in der Lage sind, die an sich geringen Kosten des Mittels bezahlen zu können und die eine diesbezügliche Bescheinigung ihres Seelsorgers oder ihrer Ortspolizeibehörde beibringen, erhalten nicht nur eine Probe, sondern das ganze zu ihrer Wiederherstellung nötige Quantum durchaus kostenfrei.

## Die rechte Erbin.

Roman von J. P. A.

Nachdruck verboten

„Das beweist noch nicht, daß der Mörder geistesgestört ist, sagte die Freundin Martha zu Irma.

„Er ist es aber! — Wie er mich verfolgte, — die Art, wie er einen jeden meiner Schritte ausspürte, — wie er mich nicht aus den Augen ließ — all' die entsetzlichen Drohungen, sich an Menschen rächen zu wollen, die er gar nicht kannte — dies alles deutete auf die geistige Gestörtheit hin.“

„Das willst Du dem Gerichtshof auseinandersetzen?“

„Das und noch mehr. Vorläufig läßt sich ja nichts tun, bis das Verhör stattgefunden hat. Auch Herr von Dülzen, der mir versprochen hat' mich bei meinem Unternehmen in jeder Weise unterstützen zu wollen, kann ich erst in Anspruch nehmen, wenn er nach dem Begräbnis von dem Schloß zurückkehrt. — Von Dir aber, meine liebe Martha, fordere ich zweierlei. Erstens, daß Du nichts tun willst, mich von meinem Bemühen abzubringen und zweitens, vielmehr mir versprichst, soweit es in Deiner Macht steht, mir in jeder Weise darin beizustehen, dem unglückseligen Mertens das Leben zu retten. Willst Du mir das versprechen?“

Der Freundin Hände ergreifend, gelobte Martha feierlich das, um was sie Irma bat. Ihr war momentan nur daran gelegen, die Freundin, die sich infolge all' der kürzlich durchlebten, schrecklichen Ereignisse in einer fieberhaften, gradezu krankhaften Aufregung befand, zu trösten und zu beruhigen.

Sie verstand Irma so von der Schwermut, die auf derselben lastete, abzulenken, daß diese wieder über allerhand andere Dinge zu plaudern vermochte.

So verging der Abend; schließlich folgte Irma, die geistig und körperlich müde und abgesehen war, der Freundin Rat und legte sich schlafen, während diese, ein Buch zur Hand nehmend, noch in dem Zimmer sitzen blieb.

Es war so still um Martha her, daß sie

leicht zusammenschreckte, als die laute Stimme eines Zeitungsausrufers, der die neuesten Nachrichten zum Kaufe anbot, durch die Straße wiederhallte. Martha interessierte sich für alle Neuigkeiten, und neugierig, was die Zeitung noch so spät am Abend Neues brachte, ließ sie sich dieselbe bringen. Vergebens suchte sie nach irgend einer neuen interessanten Nachricht, bis ihr Auge plötzlich auf einer Mitteilung haften blieb: „Anton Mertens, der Mörder des Obersten von Steinfels, des Schloßherrn von Falkenau, ist heute Nachmittag aus dem Gefängnis entsprungen. Zwei Aufseher bemerkten ihn, als er sich mittelst eines Seiles über die Mauer herabließ; es gelang ihnen auch, sich seiner zu bemächtigen, doch der Flüchtige, ein außergewöhnlich starker, kräftig gebauter Mensch, leistete den heftigsten Widerstand, er machte sich wieder frei und entkam, indem er querselbein über die Wiesen lief. Bisher ist es auch nicht gelungen, den Mörder wieder einzufangen.“

Als Martha diesen Bericht mit fliegender Hast überblickt hatte, zerknitterte sie das Blatt in den Händen und warf es in die lodernen Flammen.

„Besser, sie erfährt es gar nicht“, murmelte sie vor sich hin. „Es würde sie doch nur unnütz aufregen, wer weiß, ob sie ihn nicht morgen schon wieder hinter Schloß und Riegel haben. Jedenfalls soll Mertens' Flucht ihr verschwiegen bleiben.“

24.

Doktor Härtner war lange Zeit in großer Sorge um Klementine gewesen. Er wußte von ihrer schweren Erkrankung, und hoffte und harrete seitdem von Tag zu Tag auf ein Briefchen, auf ein Lebenszeichen von ihr, welches ihm sagen sollte, daß sie wieder auf dem Wege der Besserung sei.

Er mußte aber lange, lange warten, bis er endlich einen Brief ihrer ihm wohlbekannten Hand empfing. Hastig riß er das Schreiben auf und helle Freude leuchtete aus seinen Zügen, als er las:

„Mein lieber Lorenz! — Seit gestern weilen wir wieder hier in der Stadt, ich vergehe aber vor Längeweile, weil Tante Adele vorläufig der Trauer halber Niemanden bei sich empfangen

will. Das ist schlimm für mich; ich bin des Trauerns und Klagens gründlich müde, es verlangt mich nach Abwechslung, nach Zerstreuung. Ich erwarte Dich morgen früh bei mir; Alons ist zur Beerdigung des Obersten nach Schloß Falkenau gefahren, da können wir zwei uns ungestört amüsieren. Komm' recht zeitig, Tante Adele ist vor zwölf Uhr für Niemand sichtbar. Wir müssen auch zusammen besprechen, ob Du mich nächste Woche nicht einmal ins Theater begleiten willst; in einer Loge werde ich nicht gesehen, und Tante braucht gar nichts davon zu erfahren, ich kann ihr sagen, ich sei ausgegangen, um Irma zu besuchen, da diese auch in der Stadt Wohnung genommen hat.

Mit tausend Grüßen

Deine Klementine.“

Punkt 11 Uhr am nächsten Morgen stellte Doktor Härtner sich in der Wohnung der Baronin ein. Als er das Empfangszimmer betrat, sprang Klementine ihm schon lebhaft entgegen. Das Buch, in dem sie gelesen hatte, fiel zur Erde, als sie ihm zum Gruß beide Hände entgegenstreckte.

Doktor Härtner, hingerissen von Klementinens blendenden Schönheit, die in den eleganten Trauerkleidern doppelt zur Geltung kam, schloß die Geliebte zärtlich in die Arme und bedeckte ihr schönes Gesicht mit leidenschaftlichen Küffen.

„Ei, ei, Lorenz“, sagte Klementine, ihm scherzend mit den Fingern drohend, „hast Du nicht gesagt, Du wolltest mich gar nie wieder küffen.“

„Wie glücklich bin ich, Dich wiederzusehen!“ erwiderte Härtner, des lächelnd gegebenen Berweises nicht weiter achtend, indem sein Auge mit bewunderndem Blick auf ihr ruhte, als sie — noch immer Hand in Hand — sich auf dem Sofa niederließen. „Und Du, Arme, bist so krank gewesen, seit dem wir uns nicht sahen! Ach, Du kannst Dir nicht denken, in welcher Angst und Sorge ich war. Bist Du wieder wohl und kräftig.“

(Fortsetzung folgt.)

— M e r k s ! —

Nimm Rat von Allen, Aber spar' Dein Urteil!